

**Zeitschrift:** Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

**Band:** 2 (1935)

**Heft:** 4

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DAS ORCHESTER

Schweiz. Monatschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik  
Offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverbandes

# L'ORCHESTRE

Revue Suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre  
Organe officiel de la Société fédérale des Orchestres

Redaktion: J. B. Hilber, Musikdirektor, Luzern. A. Piguet du Fay, Prof. de musique, Zurich

Einsiedeln, April 1935 No. 4

2. Jahrgang  
2<sup>ème</sup> Année

## Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach

(Zum 250. Geburtstage der beiden Großen)

Von J. B. Hilber, Luzern

Wer denkt wohl daran, wenn er mit „gedankenloser Ehrfurcht“ die beiden Namen „Händel und Bach“ wie einen unzertrennlichen Begriff ausspricht, daß er zwei ganz verschiedene Welten ahnungslos öffnet, daß er die Fürsten zweier verschiedener Reiche nennt? Kommt es vielleicht nicht von einem tief im menschlichen Wesen von uralter her lebendigen „Symmetriegefühl“, daß wir immer „zwei“ neben einander stellen wollen, zwei Begriffe, zwei Namen, von Adam und Eva bis Max und Moritz? Gewiß, diese Doppelbezeichnungen stellen meist zwei irgendwie zusammengehörige Begriffe auf einen gemeinsamen Sockel, es stimmt sicher im Großen und Ganzen bei „Schiller und Goethe“, bei „Schubert und Schumann“, bei „Chopin und Liszt“ etc. Aber eben nur im Großen und Ganzen, oder vielmehr nur im Äußerlichen, Nebensächlichen. Diese Verdoppelungsfucht hat das Fatale, daß sie uns vom Wesentlichen wegzieht, daß sie das äußerlich Gemeinsame überbetont und das Verschiedene nivelliert oder verschweigt. Was denkt man denn z. B. beim Aussprechen der Namen „Bach und Händel“? Ja, das sind zwei Große, welche zur gleichen Zeit gelebt haben, welche beide große Kontrapunktiker waren, (der Laie merkt das an den vielen „Einlätzen“ in den Bachschen und Händelschen Chören!) und welche man meistens symmetrisch in Gips auf den Klavieren musikalischer Familien sieht.

Das sind nun allerdings Richtigkeiten, gegen deren Unumstößlichkeit nicht aufzukommen ist. Und sie scheinen diejenigen, welche sie aussprechen, so auszufüllen, daß sie keinen Augenblick versucht werden, über das Besondere, das Eigentümliche, das Persönliche dieser beiden Großmeister nachzudenken. Das allerdings tut weder Bach noch Händel „im Grabe weh“, uns aber bringt es um Erkenntnisse, die wesentlich sind zum Erfassen und damit zum musikalischen Verstehen Bachs und Händels.

Sehen wir einmal näher zu: Gemeinsam ist beiden das Geburtsland, das Geburtsjahr, ja sogar das Geburtsdatum liegt kaum vier Wochen auseinander;